

Seit dem Beginn der ökonomischen Liberalisierung 1993 hat sich die Anzahl der Mittelschichtshaushalte in Indien nach staatlicher sozio-ökonomischer Definition in etwa versechsfacht (Krishna | Hatekar 2017). In indischen politischen und medialen Diskursen wird die neue Mittelschicht gerne als das Derivat von Moderne und Indianness dargestellt. Dieses Narrativ hat neue Räume und Subjektivitäten entstehen lassen, in denen man sich indisch und „modern“ fühlen und darstellen kann. Während oftmals postkoloniale Mittelschichten der kulturellen Inauthentizität und der Nachahmung westlicher Eliten bezichtigt werden (Heiman et al. 2012:5), wird in der indischen Öffentlichkeit die neue Mittelschicht als Inbegriff des modernen (Hindu) Indiens gefeiert. Der einseitige Fokus auf ein hinduistisches modernes Indien reflektiert den dominanten Diskurs, welcher Muslime als ein *“Problem”* und als *“rückständig”* (Amin 2005) oder sogar *“frozen in the past”* (Hasnain 2009) präsentiert. Diese Repräsentationen sind diskursiv eng verknüpft mit der historisch hergeleiteten (hindunationalistischen) Infragestellung der legitimen nationalen Zugehörigkeit indischer Muslime.

Basierend auf 18 Monaten ethnographischer Forschung¹ in der nordindischen Großstadt Lucknow (2012-2016) setzt sich der folgende Beitrag mit „Dating“ als verkörperte Mittelschichtspraxis auseinander.² Am Beispiel vorehelicher Beziehungsformen junger Mittelschichtsmuslime³ wird diskutiert, wie im Alltag Vorstellungen über Maskulinität und Femininität, Jugendkultur und indische Moderne ausgehandelt und einhergehende Widersprüche mit familiären und religiösen Erwartungen kreativ gelöst werden. Neben körperlicher und emotionaler Intimität wird über „Dating“ und einhergehenden Konsum- und Lifestyle-Entscheidungen Zugehörigkeit nicht nur zu einer spezifischen Peer Group oder (globalen) Jugendkultur, sondern aus Sicht der jungen Muslime, auch zur indischen Moderne hergestellt und letztlich damit nationale Zugehörigkeit konstruiert.

Dating in Lucknow

Im Zusammenhang mit dem ökonomischen Wachstum, allgemein größerer Mobilität junger Leute, sind auch die Möglichkeiten sozialer Kontakte außerhalb von Familie und direkter Nachbarschaft gestiegen. Voreheliche Beziehungen sind zum festen Bestandteil der Jugendkultur geworden.⁴ Während romantische Beziehungen auch in der Vergangenheit eine Rolle spielten, ist vor allem neu, dass voreheliche sexuelle Aktivität zumindest innerhalb der jüngeren Generation, enttabuisiert wurde und statistischen Erhebungen zufolge das Alter von Ersterfahrungen deutlich gesunken, sowie die Anzahl der Partner gestiegen ist (MRDA Survey 2010). Zeitgleich ist das Heiratsalter gestiegen (ibid). Es hat sich also nicht nur der Mobilitätsradius

¹ Der Beitrag bezieht sich auf einen Teilaspekt eines inhaltlich breiter gefasstes ethnographischen Schweizer National Fund (SNF) Projekts zu *Konkurrierenden Narrativen der Moderne und muslimischer Mittelschicht in Indien* (Strulik). Bezüglich Jugend und Dating beziehe ich mich hier neben Teilnehmender Beobachtung und der Analyse von Whatsapp-chats und Social Media Inhalten auf insgesamt 104 narrative, z.T. biographische Interviews mit jungen Erwachsenen (18 – 33 J.) sowie teilweise informellen Gesprächen / Interviews mit ihren Eltern. 68 der Interviews mit jungen Erwachsenen hatten einen inhaltlichen Fokus auf Dating und Jugendkultur. Mittelschichtzugehörigkeit im *theoretical sampling* (Glaser | Strauss 1967) beruht dabei ausschließlich auf Selbstzuschreibung.

² Mittelschicht als kulturelles (politisiertes) Projekt wird im Folgenden nicht als deskriptive / Analyse- Kategorie gefasst, sondern als eine sozial konstruierte Kategorie mit umstrittenen Zugehörigkeitskriterien.

³ Indien ist, mit ca. 190 Mio Muslimen nach Indonesien das Land, mit der zweitgrößten muslimischen Bevölkerung weltweit. 90 Mio. Muslime werden davon der neuen Mittelschicht zugezählt (Krishnan & Hatekar 2017). Der Schwerpunkt auf Muslime in diesem Beitrag ist primär in der Datenlage des übergeordneten Forschungsprojekts zu suchen, dessen Ziel es war, die Forschungslücke zu indischen Muslimen im Globalisierungsprozess zu schließen. Es geht also nicht darum, politische Differenzkategorien zu reifizieren oder Muslimische Jugendliche als einen distinkten sozialen Akteur mit eigenen, in der Religion gegründeten Handlungslogiken zu präsentieren. Junge Hindus und Muslime müssen gleichermaßen ihre Vorstellungen über eines „guten Lebens“ gegenüber der elterlichen Generation vertreten (vgl. bzgl. voreheliche Beziehungen von Hindu Jugendlichen Lukose 2009, Wessel 2011, Dyer 2000, Chakraborty 2016, Dutta | Dogra 2014, Abraham 2002). Die Unterschiede zwischen den Generationen sind dabei grösser als zwischen den Religionsgruppen. Für junge Muslime sind diese Aushandlungsprozess dennoch unter Umständen komplexer, da die Gleichung „guter Muslim“ = „guter Inder“ nicht selbstverständlich aufgeht, bzw. sich im öffentlichen indischen Diskurs sogar widerspricht, welcher durch das Dispositiv des „backward“ (orthodoxen, „vormodernen“) Muslim strukturiert wird.

⁴ Vgl. auch Lukose 2009, De Souza et al. 2009, Wessel 2011, Pandey | Mayuri 2013, Hindin | Hindin 2009, Garda et al 2006:144-55, Pardi et al 2015:21-28, Abraham 2002:337-53, Abraham 2002, Santhya et al. 2001, Sujai 2005, Datta | Meenakshi 2014:44-51, Government of India 2010, Ray 2015, HT-MaRS surveys 2014, 2015.

von jungen Indern vergrößert, sondern auch die zur Verfügung stehende Zeitspanne vor der Hochzeit. Einen Freund oder Freundin zu haben sind jugendliche Statusmarker.

"Only ugly nerds do not have a girlfriend. If you do not manage to set at least one girl, you will be the joke of your friends!", Bilal, m24.⁵

"It's normal to have a boyfriend these days. Everybody has one. Even the most namazee [pius] girl will have some romantic relation with somebody. And for everybody else: if you have nobody in line [jo line mar raha] it means you're fat and ugly", Bushra, f22.

Die muslimischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Lucknow wurden von ihren Eltern in der Regel basierend auf dem Ideal der äußerst „respektvollen“ Interaktion zwischen den Geschlechtern, bzw. nach Möglichkeit der Interaktionsvermeidung erzogen. Darüber hinaus haben sie mehrheitlich geschlechtlich getrennte Schulen (Monoedukation) durchlaufen. Viele junge Erwachsene beklagen, dass es ihnen sowohl an Erfahrung im „modernen“ Umgang mit dem anderen Geschlecht als auch an geeigneten (ungezwungenen) Interaktionsräumen fehle.

"The whole problem is very much due to Lucknow's tehzeeb culture. We are not allowed to communicate with the opposite sex. Lucknow's rules of respect force you into living in boys' and girls' worlds. There is no cultural model for appropriate interaction. The only appropriate way is no interaction (Nadeem, m28).

Während *tehzeeb*⁶ als Ideal zu einem großen Teil weiter die Interaktion im öffentlichen Raum strukturiert, hat man, mit den entsprechenden ökonomischen Ressourcen, seit den letzten 10 Jahren auch in Lucknow zunehmend Zugang zu neu entstehenden, liberaleren Örtlichkeiten (Cafes, Restaurants, Hookah Lounges, Multiplex Kinos, Shopping Malls etc.). Aber auch hier ist körperliche Nähe (Küssen, Händchenhalten) überwiegend negativ sanktioniert. Bis in die frühen 2000er Jahre, nahmen romantische Beziehungen in der Regel ihren Ursprung in face-to-face Begegnungen und verblieben oft ohne körperliche Intimität (über die Strasse zulächeln, Briefe zustecken).⁷ Die erste große Wende brachten Internetcafés ab den 2000er Jahren.⁸ Auf einmal war es möglich, den sozialen Bewegungsradius auszudehnen -- zunächst mittels *Orkut* (*Yahoo / Hotmail messenger*) und spätestens seit 2008 über Facebook.⁹ Zwischen 2004 – 2010 ermöglichten erstmals günstiger werdende (analoge) Handys Kontakt direkt, ohne PCO (public phone office) und Festnetzanschlüsse der Eltern, aufzunehmen. Seit 2010 gehört in Lucknow ein Smartphone zunehmend zur Grundausrüstung eines Jugendlichen.¹⁰

Die Smartphone Revolution

Über „*die Welt in der Hosentasche, von Porn bis Zakir Naik!*“¹¹ (Sameera, w25) haben junge Erwachsene seit wenigen Jahren Zugang zu den unterschiedlichsten transnationalen Narrativen von „coolness“ und einhergehenden Vorstellungen über Freizeitgestaltung, Konsumbegehrlichkeiten und Sexualität. Der veralltäglichte Zugang zu Porn hat aus Sicht beider Geschlechter zu einer „Normalisierung“ vorehelicher Sexualität beigetragen. Die größte Veränderung besteht jedoch darin, dass Smartphones mittels rund-um-die-Uhr-Zugang zu Social Media Kanälen und Whatsapp, die in der Öffentlichkeit weiter bestehenden Barrieren der zwischengeschlechtlichen Interaktion überbrücken. Gerade für junge, oftmals in ihrer Mobilität durch die Eltern stark kontrollierten muslimische Frauen ermöglicht das Smartphone fortlaufende Interaktion, auch aus der elterlichen Wohnung heraus - „*I chat with my boyfriend, in fact with the world!! And that while I am lying in bed next to my sleeping daadi [Grossmutter]*“ (Sumaira, w24).

⁵ Alle Zitate sind anonymisiert.

⁶ Mit *tehzeeb* wird ein bestimmter „code of conduct“ beschrieben, der als Essenz von Kultiviertheit in Lucknow gilt und zurückgeführt wird auf die Blütezeit Lucknows als Princely State of Oudh unter muslimischer Nawabi Herrschaft im 19.-20. Jh. *Tehzeeb* bezieht sich vor allem auf Ideale von Anständigkeit, Sittlichkeit (geschlechtliche Segregation/ *pardah*) und über Höflichkeit ausgedrücktem Respekt.

⁷ Eine Ausnahme bildete schon immer die Universität und Interaktion auf dem Campus, als auch Dates in den Parks.

⁸ Private Computer mit Internet Anschluss zuhause waren bis vor wenigen Jahren ein Privileg der Upper (Middle) Class.

⁹ Viele dieser Internet basierten „*messenger* Freundschaften“ blieben virtuell (oft auch mit „oversea girls“). Facebook nimmt bis heute eine zentrale Rolle ein, um Kontakte anzubahnen und wird erst in den letzten Jahren ergänzt / abgelöst von speziellen Dating Apps.

¹⁰ Eine flächendeckende Sättigung ab ca. 2013. Das Einstiegsalter für das erste eigene Smartphone lag 2016 bei durchschnittlich 15 Jahren. Neben Kommunikationsmittel sind die neuen Smartphones zeitgleich ein Statussymbol und es gibt ein breites Angebot an „Tarnhüllen“, die billige Geräte wie ein Iphone aussehen lassen.

¹¹ Ein beliebter Salafi youtube Prediger, „the rock star of tele-evangelism and a proponent of modern Islam“ (Rama 2016).

Dating apps wie *Tinder*, *OKC*, *Truely Madly* etc. haben in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Ausschließlich virtuelle (romantische als auch primär sexuelle) Beziehungsformen wie Anfang der 2000er gibt es nach wie vor, nun aber überwiegend mit Partnern in der gleichen Stadt. Sowohl Frauen als auch Männer unterstrichen, dass sie apps wie *Tinder* benutzen, weil sie es schmeichelhaft finden, dass eine Person des anderen Geschlechts sie überhaupt wahrnimmt. Ähnlich wie auch in anderen Social Media Portalen geht es vielen Usern primär um „visibility“ und die soziale Anerkennung durch ein gegenseitiges „like“ (bzw. „matching“). Die meisten jungen Frauen erklären ihre Dating App Aktivität damit, dass diese ihnen ein "to go out with boys, without going out"(Seema, f22) ermögliche. Damit wird gemeint, dass man aus der Sicherheit der eigenen vier Wände heraus, ohne Konfrontation mit Eltern, mit Männern interagieren und sich austauschen kann – oft auch über sexuelle Inhalte. Sowohl Frauen als auch Männer bekräftigten den Reiz sexueller Themen und betonten ihre Neugier an der Lebenswelt und Sexualität des anderen Geschlechts. Auch wenn Dating Apps (und Whatsapp) jungen Menschen die Möglichkeit gibt mit ihrer Sexualität vor allem im imaginierten Raum zu experimentieren, beruhen diese neuen Möglichkeiten, insbesondere für junge Musliminnen vor allem darauf, dieses im Geheimen zu tun. Technologischer Wandel hat alternative Räume geschaffen, die die Möglichkeit zu “*transformational play*” (Whitty and Carr 2003) bieten. “*Self-realization through intimacy*” (Giddens 1992) eröffnet die Möglichkeit, sich selbst, aber auch das andere Geschlecht neu wahrzunehmen. Alternative Handlungspraktiken werden zumindest im vorgestelltem Raum möglich. Nichts destotrotz führt die Ausdehnung von “*networks of intimacy*” (Pertierra 2005:43) im virtuellen Raum nicht zwangsläufig auch zu mehr physischer Mobilität. Die intimen romantischen und sexuellen Begegnungen finden in der Regel nur “*back stage*” (Löw 2003), im virtuellen Raum statt. Dadurch, dass der Widerspruch geschlechtsspezifischer Erwartungen und einhergehender Moralvorstellungen nur im Geheimen stattfindet, sind gesellschaftliche Veränderungen aufgrund non-konformen Verhaltens langsam. Während Frauen diese Beziehungen zum Teil eingehen weil sie auch in konservativen Familiensettings möglich sind, überwiegt bei den Männern die Intention langfristig die Chat Partnerin im „*Real Life*“ zu treffen. Bereits dem allerersten Treffen wird von beiden Seiten große Bedeutung zugeschrieben. Ein zweites Treffen gilt als Zustimmung, dass irgendeine Form von körperlicher Intimität, auch von Seiten der Frau, erwartet wird.

Insgesamt nehmen „just friends“ (friends-with-benefits) Arrangements als auch virtuelle (sexuelle) Beziehungen als Dating Typ eine prominente Stellung ein. Zum Zeitpunkt der als weiterhin unvermeidbar angesehenen Hochzeit wird in den meisten Fällen dennoch konform zu dominanten Heiratsnormen der muslimischen Mittelschicht geheiratet (arrangierte Hochzeiten entsprechend religiöser Gemeinschaft und Kastenzugehörigkeit). In Folge werden romantische Verwicklungen, insbesondere mit „nicht ehekompatiblen“ Partnern der eigenen religiösen Gemeinschaft aktiv vermieden. Beliebter hingegen „just friends“ Arrangements über religiöse Grenzen hinweg („*Hindu girls are more easy going* [offen für sexuelle Intimität]“ / „*Hindu boys are less judgemental*“) bei denen von Anfang klar ist, dass die Beziehung keine Zukunft hat.²¹

Dating and Class

Schaut man sich die jüngeren statistischen Studien zu vorehelichen Beziehungen und sozioökonomischen Background an, so muss man feststellen, dass urbane Niedrigeinkommenssegmente (lower middle class und urban poor) eigentlich die Vorreiter in der sich wandelnden Dating Praxis der jungen indischen Generation sind (am frühesten Geschlechtsverkehr, die meisten Datingpartner).²² Dieses steht im starken

²¹ Während die jungen Männer lockeren Beziehungen gegenüber sehr positiv eingestellt sind, pflegen junge Frauen als diskursive Legitimation körperlicher Beziehungen oftmals doch ein romantische Ideal oder erklärten sich auch als verliebt in die Männer, mit denen sie sexuelle Beziehungen haben. Damit folgen sie dem ebenfalls bestehenden Peer Diskurs, demnach Frauen als etwas weniger verwerflich und moralisch verdorben angesehen werden, wenn sie im Kontext von „*true love*“ (Abraham 2002) Sex haben, als aus eigener, sexueller Energie heraus. Obwohl am Ende auch junge Frauen unterschiedliche Freundschaften mit Männern in unterschiedlichen sozialen Räumen pflegen, waren es auch die Frauen, die aufgrund der weiterhin geltenden Verknüpfung von „good girl“ und Keuschheit / Jungfräulichkeit einen größeren Balanceakt liefern müssen, zwischen eigenem Empfinden, eigenen Bedürfnissen und geschlechtsspezifischen gesellschaftlichen Normen. Selbst wenn das Hure / Jungfrau Dilemma (McRobbie 2000) und die Verknüpfung von Keuschheit und Respektabilität (Gilbertson 2014, Yelvington 1999) diskursiv von einigen in Frage gestellt wird, wird diese spätestens am Zeitpunkt der Hochzeit wieder relevant.

²² vgl. Ram et al. 2010, Singh et al. 2014, Chakraborty 2016 zu Muslim slum-dwellers.

Kontrast zu der Wahrnehmung junger Muslime in Lucknow. Ausnahmslos alle jungen Erwachsenen waren überzeugt, das niedriger ökonomischer Status und striktes Befolgen religiöser Normen mit einander verknüpft seien und voreheliche Beziehungen und Dating vor allem ein urbanes Mittelschichtphänomen sind. Das vermeintliche Wissen, entnehmen sie vor allem dem Bollywood Kino als auch eigenen Beobachtungen. Letztere bezieht sich auf die Jugendkultur in den Metropolen, die sich offensiver in der Öffentlichkeit (und sozialen Medien) präsentiert, als auch das Ausblenden des Alltagshandelns von ökonomisch marginalisierten muslimischen Jugendlichen, welches medial weniger visualisiert, in sozial relativ fernen Räumen stattfindet. Die jungen Erwachsenen konstruieren sich selbst und den eigenen Lifestyle als sich fundamental von angeblich „backward“ (konservativen), armen muslimischen Jugendlichen unterscheidend. Im Gegensatz dazu wird „modern thinking“ mit einhergehenden Wunschvorstellungen und Ansprüchen auf (sexuelle) Selbstverwirklichung als „(upper) middle class“ Kultur dargestellt. Analog verkörpert Dating als Mittelschicht-Jugendkultur in Aspiration und Praxis für die jungen Menschen das moderne Indien. Aber nicht nur die „backward“ Einstellungen der Urban Muslim Poor, sondern auch die fehlenden ökonomischen Möglichkeiten sind Grund für den vermeintlichen Ausschluss aus der Moderne. Movies, Café Besuche, das gemeinsame Mieten eines Apartments, Geschenke etc., als auch das entsprechende Self-fashioning und die Statusmarker die auf dem Dating Markt Erfolg versprechen, kosten Geld. Während für Frauen in Bezug auf Dating Optionen²³ vor allem „Schönheit“ („to be hot“) eine wichtige Ressource ist – und erst in zweiter Linie finanzielle Möglichkeiten die Erfolgchancen beim Dating mitgestalten,²⁴ sind sich die jungen Männer über die „economies of desire“ (Simpson 2008) im klaren. Sie sind sich bewusst, dass ihre ökonomische Disposition stark ihre Möglichkeiten ein Mädchen / eine Frau für sich zu interessieren bedingen, denn die Kosten eines Dates trägt ausschließlich der Mann.²⁵ Männer wissen, dass ihre Möglichkeiten ein attraktives Dating Programm finanzieren, bzw. einen Ort zum Austausch von Intimitäten (Auto, Wochenendreise, „geheime“ Zweitwohnung) organisieren zu können an ihrer Kleidung, „doing style“ (Nakassis 2016) und anderen sichtbaren Status- und Class-Markern im voraus evaluiert wird. *“A cool dude has cash, car, bike, I-phone and a girl. (...) Young guys these days are tense because of all that. No cash, no girl”*, Zain, m23.

Oder wie Salman (m23) eindringlich veranschaulicht:

“Without money you are nobody. You need to have the right sneakers (...) Fashion is a must! (...) An I-phone makes a huge difference! Don’t show up with a Huawei or even worse a Xiaomi. No chance. You can’t put that on any table. Better say you forgot your phone at home. Otherwise your status will go down asap. (...) You need a bike or better a car to go on joyrides, or just to impress - at least for that. On top of that you still need enough money left to spent on dates, on gifts and you have to pay for her data scheme as well [mobile recharge]. (...) If you do not have your own source of income and no generous parents, it is almost impossible to set a girl. You may still find one to hold hands with in Residency [a park]. But that’s it then. That so lower middle class! (...) To get somewhere with the hot girls (...) you really have to craft your Facebook, Instagram, Tinder profile. (...) You spend more time on your picture update of having fun, than you spend on actually having fun.”

Jungen Frauen hingegen ermöglicht Dating mit einem finanziell stärkeren Partner oftmals ihren sozialen Mobilitätsradius zu vergrößern – zum einen weil ein männlicher, Beschützer in vielen Kontexten gesellschaftlich als notwendig empfunden wird, Fahrdienste übernimmt und zum anderen die finanziellen Möglichkeiten von jungen (noch) nicht berufstätigen Frauen oft eingeschränkter sind: *„no boyfriend, no outings“* (Mariyam, w21).

Die jungen Erwachsenen sind überzeugt, das Dating nicht nur Rückschlüsse auf die eigene Attraktivität und „moderne Sichtweise“, sondern auch den sozi-ökonomischen Status zulässt. Unteren Einkommensgruppen

²³ Für eine (fast ausnahmslos) arrangierte Eheanbahnung sind „good looks and fair skin“ ebenfalls vorteilhaft, wichtiger sind aber richtige religiöse Zugehörigkeit (Shia/Sunni), Kaste, ein gutes Elternhaus (*khandan*), Gläubigkeit („pious“ / „namazee“), Respekt gegenüber der Schwiegerfamilie, Häuslichkeit („homey“ und „caring“) sowie Bildung und oft auch die Höhe der Mitgift.

²⁴ Z.B. die finanziellen Möglichkeiten in Kleidung / Fashion Statements, Make-Up, teure Fitnessstudienmitgliedschaften, kostspielige „coole“ Hobbies, „richtige“ Konsumentscheidungen etc zu investieren.

²⁵ Das „günstigste“ Date (Park + Snack) kostet ca. 300Rs, ein „modest date“ (Movie, Popcorn und Kaffee) ca. 800 Rs, a „cool date“ (Restaurant, Sheesha Lounge 2000 Rs aufwärts). Das durchschnittliche „pocket money“ eines Studierenden liegt monatlich zwischen 500-2000Rs. Junge Mittelschichtserwerbstätige mit Universitätsabschluss verfügen über Einstiegsgehälter zwischen 20.000-50.000 Rs. Jedoch wird erwartet, dass der Großteil des Gehalts den Eltern übergeben wird, bzw. angespart wird.

wird das kulturelle Kapital („Style“, das Wissen wie man attraktiv aussieht, Umgangsformen etc.) und damit auch das Selbstbewusstsein abgesprochen, welches man benötige, um sich in den neuen, gemischtgeschlechtlichen Dating Lokalitäten (außer den Parks) zu bewegen. In jugendlichen Narrativen indischer Moderne ist Dating also stets auch verknüpft mit Distinktion („backward“ Muslims) und Aspiration (metropolitan / global Cool).

Dealing with Conflicting Expectations: Time – Space Disconnects

Da familiäre Moralitäten, religiöse Normen und tatsächliche Dating Alltagspraxis sich stark widersprechen, steht Dating für eine Schnittstelle, an der im Alltag unterschiedliche Sets von Normen, Ideen über Maskulinität und Femininität, Autonomie, sexuelle Bedürfnisse und Zugehörigkeiten ausgehandelt werden. Junge Muslime sind sich sehr wohl bewusst, dass sich ihr Handeln und religiöse Normen widersprechen.

"If my parents would get to know about it, they would kill me!!!! They have a mindset of the 1980s!!! For them already a girlfriend is unthinkable. Leave alone sex. That's haram!", Tila, m26.

„I know that what I do is considered to be a sin and not good. But over all I do not think too much about it. I know that I am a Muslim and God will forgive me, even if I fail sometimes“, Shaheena, f23.

Allerdings schilderte niemand den Widerspruch als extrem gewissensbelastend oder litt unter der inneren Zerrissenheit „segmentierter Identitäten“ (Pries 1996). Die jungen Erwachsenen nahmen überwiegend ihr Handeln als sinnhaft und nicht allzu widersprüchlich war. Sie stellten individuelle Freiheit und Autonomie als Errungenschaften der Moderne dar, auf die sie ein Anrecht hätten.

"For me it's not haram. I know it should be, but I can't help but consider sex something good. I am not very religious. I am a Muslim for sure. I do namaz [pray] at least twice a day. But I live in a modern world. And I want to consume it, live in it - not being caged in it! (...) If I eventually take on my parent's outdated mindset and marry a girl of their choice, I will do so after having enjoyed my youth to the fullest! I will save being a proper Muslim for after marriage", Mohsab, m26.

Zielkonflikte unterschiedlicher Zugehörigkeiten löste bei einigen zwar das Gefühl aus, man sei irgendwie „lost in transition“ (Ali, m21) und stehe mehr Entscheidungszwängen gegenüber, als die vorangegangenen Generationen. Nichts destotrotz verfolgte die Mehrheit einen sehr praktischen Ansatz hinsichtlich der neuen Wahlmöglichkeiten in der Lebensgestaltung. Man verstehe sich als „grauer Muslim“ – manchmal ganz weiss und rein (regelmäßig betend, Hijab tragend, in die Moschee gehend und zumindest diskursiv religiöse Normen teilend und reproduzierend -- gerne auch auf Facebook) und manchmal als auf der dunklen Seite agierender Muslim (Cafes und Hookah Lounges besuchend, Dates und Sex habend oder sogar Alkohol trinkend, enge Jeans tragend, „instead to pray, to worship the stuff in the mall“ etc.). Meistens wäre man aber „grey and invisible like everybody“ (Tariq, m25). Ein Teil der Widersprüche wird gelöst, in dem man religiöse Norm, bzw. Familienmoralität von der Dating Praxis abkoppelt und einen gesonderten Geltungsbereich zuordnet. Nämlich ausschließlich zuhause, bzw. innerhalb der Verwandtschaft und z.T. noch in der Nachbarschaft des Wohnviertels (insbesondere in den überwiegend muslimischen Mohallas Old Lucknows). Diese Trennung wird mitgetragen von der älteren Generation, die in der Regel aktiv wegschaut, solange das Handeln der Kinder den sozialen Raum Familie/Verwandtschaft/Nachbarschaft nicht direkt tangiert. Beide Seiten ziehen es vor, die Widersprüche zwischen Jugendkultur und moralischen Erwartungen der älteren Generationen nicht zu thematisieren. Die Vorstellung einen Anspruch zu haben Teil der Jugendkultur des modernen Indiens zu sein und trotzdem in familiärer und religiöser Gemeinschaft verwurzelt zu sein, wird aufgelöst indem man „having fun“ und „being a good Muslim“ unterschiedliche, räumliche (zuhause / Familie /khandan) und zeitliche (nach der arrangierten Hochzeit / „später“) Geltungsrahmen zuweist.

Während Muslim-sein es ermöglicht, Zugehörigkeit zu konstruieren, bzw. aufrechtzuerhalten, mittels derer emotionale, soziale und finanzielle Unterstützung mobilisiert, als auch ein Gefühl von Verwurzelung und Gemeinschaft geschaffen werden kann, ermöglicht Dating neben körperlicher und emotionaler Intimität ebenfalls ein Gefühl von Zugehörigkeit und zwar nicht nur zu einer spezifischen Peer Group oder Jugendkultur und ihren Konsumwünschen, sondern auch Identifikation mit Narrativen eines selbstbestimmten Lebens -- letztlich Identifikation mit einer indischen Moderne.

References:

- Abraham L. 2002. "Bhai-Behen, True Love, Time Pass: Friendships and Sexual Partnerships among Youth in an Indian Metropolis". *Culture, Health & Sexuality*, 3: 337-53.
- Amin, Shahid. 2005. "Representing the Musalman: Then and Now, Now and Then." Pp: 1-35 in Shail Mayaram et al., eds. *Muslims, Dalits and the Fabrications of History. Subaltern Studies XII*. New Delhi: Permanent Black.
- Chakraborty, Kabita. 2016. *Young Muslim Women in India. Bollywood, Identity and Changing Youth Culture*. London: Routledge.
- De Souza, Ronald, Sanjay Kumar and Sandeep Shastri, eds. 2009. *Indian Youth in a Transforming World: Attitudes and Perceptions*. New Delhi: Sage.
- Dutta, Jayanti and Meenakshi Dogra 2014. "Exploring Young People Perspective on Premarital Sex in India". *The International Journal of Humanities & Social Studies*, 2, 11:44-51.
- Dwyer, Rachel. 2000. *All you want is Money, All You Get is Love*. London: Cassel.
- Garda, Alexander et al. et al. 2006. "Romance and Sex: Pre-marital Partnership Formation among Young Women and Men" *Reproductive Health Matters*, 14,28: 144-55.
- Government of India 2010. "Romance and Sex Before Marriage among Young Women and Men in India." *Youth in India: Situation and Needs, Policy Brief*, 34. New Delhi: Government of India.
- Giddens, Anthony. 1992. *The Transformation of Intimacy: Sexuality, Love, and Eroticism in Modern Societies*. Stanford: Stanford University Press.
- Gilbertson, A. 2014. "A Fine Balance: Negotiating Fashion and Respectable Femininity in Middle-Class Hyderabad, India." *Modern Asian Studies*, 48, 01:120-158.
- Glaser, Barney G. and Anselm L. Strauss 1967. *The Discovery of Grounded Theory: Strategies for Qualitative Research*. New York: Aldine de Gruyter.
- Hankeln, Mareile Dorothee. 2008. *India's Marriages Re-arranged: Changing Patterns Among the Urban Middle Class*. Frankfurt: VDM.
- Hasnain, Syed Iqbal. 2009. *Muslims in India: Frozen in the Past*. New Delhi: Har-Anand.
- Heiman, Rachel, Carla Freeman and Mark Liechty. 2012. "Charting an Anthropology of the Middle Classes." Pp: 3-30 in *ibid.*, eds. *The Global Middle Class: Theorizing Through Ethnography*. Santa Fe: Sarpres.
- Hindin Jaya and Hindin Michelle. 2009. "Premarital Romantic Partnerships: Attitudes and Sexual Experiences of Youth in Delhi." *International Perspectives on Sexual and Reproductive Health*, 35(2):97-104.
- HT-MaRS. 2014. Youth Survey. *Young, Conservative, Traditional: Here's India's Gen-next*. <http://www.hindustantimes.com/india/young-conservative-traditional-here-s-india-s-gen-next/story-cRTMs9zgwqcBGOdlde6s11.html>.
- HT-MaRS. 2015. *Youth Survey*. <http://projects.hindustantimes.com/ht-mars-youth-survey-2015>.
- Ling, Richard Seyler. 2004. *The Mobile Connection. The Cell Phone's Impact on Society*. San Francisco: Morgan Kaufmann.
- Löw, Martina. 2003. *Raumsoziologie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Lukose, Ritty. 2009. *Liberalization's Children: Gender, Youth, and Consumer Citizenship in Globalizing India*. Durham: Duke University Press.
- Nakassis, Constantine V. 2016. *Doing Style: Youth and Mass Mediation in South India*. Chicago: University of Chicago Press.
- Osella, C and F. Osella 1998. "Friendship and Flirting: Micro-Politics in Kerala, South India". *The Journal of the Royal Anthropological Institute*, 4,2:189-206.
- Pandey, Alka and K. Mayuri 2013. "Emerging Adult's Perception on Romantic Love, Homosexuality and Pre Marital Sexual Relationship". In: *Research Journal of Recent Sciences*, 2: 296-303.
- Pardhi, Ashish, Suresh Jungari and Priyanka Bomble. 2015. "Attitudes and Experiences of Indian Youth Regarding Romantic Relationships and Physical Intimacy". In: *Indian Journal of Youth and Adolescent Health*, 2,4:21-28.
- Pertierra, Raul. 2005. Mobile Phones, Identity and Discursive Intimacy. *Human Technology*, 1,1:23-44.
- Pries, Ludger. 1996. „Transnationale soziale Räume. Theoretisch-emirische Skizze am Beispiel der Arbeitswanderungen Mexiko – USA“. In: *Zeitschrift für Soziologie*, 25,6:456-772.
- McRobbie, Angela. 2000. *Feminism and Youth Culture*. Houndmills, Basingstoke: Macmillan.
- Mittermeier, Carey Leigh. 2009. *Premarital Romantic Partnerships among Youth in India and Intimate Partner Violence: Filling the Knowledge Gaps*. Johns Hopkins University.
- Ram, Usha et al. 2010. *Youth in India: Situation and Needs. Government of India Report. International Institute for Population Sciences*. New Delhi: Population Council.
- Ray, Titus. 2015. *Yuva India: Consumption and Lifestyle Choices of a Young India*. New Delhi: Random House.
- Santhya, K.G., et al. 2001 "Timing of First Sex Before Marriage and its Correlates: Evidence from India". *Culture, Health & Sexuality*, 13: 327-41.
- Seghal, Manjeet et al. 2013. "This modern love: How India's small towns are embracing live-in relationships". <http://www.dailymail.co.uk/indiahome/indianews/article-2429595/This-modern-love-How-Indias-small-towns-embracing-live-relationships.html>.
- Simpson, Kathryn. 2008. *Gifts, Markets and Economies of Desire in Virginia Woolf*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Uberoi, Patricia. 2008. "The Sexual Character of the Indian Middle Class: Sex Surveys, Past and Present." In Amita Baviskar and Raka Ray, eds. *Elite and Everyman: The Cultural Politics of the Indian Middle Class*. New Delhi: Routledge.
- Wessel, Margit van. 2011. "Cultural Contractions and Intergenerational Relations: The Construction of Selfhood Among Middle Class Youth in Baroda". In: Henrike Donner ed., *Being Middle Class in India*. London: Routledge, p: 100-116.
- Yelvington, K. A. 1999. "Power/Flirting". *The Journal of the Royal Anthropological Institute*, 5,3, 457-60.